

# Droht Ende des Seniorenbeirats?

Schleppende Kandidatensuche setzt dickes Fragezeichen hinter geplante Seniorenbeiratswahl in Taunusstein

Von David Kost

**TAUNUSSTEIN.** Mit Umbrüchen ist es so eine Sache: Sie können frischen Wind bringen und neue Ideen. Aber sie bergen – wie es das Wort in sich trägt – auch die Gefahr eines Bruches, eines missglückten Übergangs. An diesem Scheideweg steht der Taunussteiner Seniorenbeirat: In diesem Jahr endet die Wahlperiode des aktuellen Beirats, zum 1. Januar 2023 soll der neue übernehmen. Im Oktober ist die Wahl geplant (wir berichteten). Doch nun stehen dicke Fragezeichen hinter dem Zeitplan. Der Grund: Kandidatenmangel. 15 Mitglieder hat der Seniorenbeirat, so viele Wahlvorschläge müssten durch die vorschlagsberechtigten Verbände und Vereinigungen zusammenkommen. Idealweise mehr, wie Stadtpressesprecherin Julia Scherer-Lupp betont – damit es eine echte Auswahl gibt.

## Mindestzahl an Bewerbern muss bis 19. August stehen

Doch bis dahin ist es ein weiter Weg. Aktuell ist nicht mal auszuschließen, dass sich weniger als die Mindestzahl an Kandidaten bewirbt. Sollten bis zum Stichtag am Freitag, 19. August, nicht genügend Wahlvorschläge eingegangen sein, müsste der Wahlausschuss die Seniorenbeiratswahl absagen, heißt es aus dem Rathaus. Das würde bedeuten, dass es ab dem Januar keine politische Seniorenvertretung in Taunusstein mehr gäbe. Wie in diesem Fall die weiteren Schritte aussähen, wird im Rathaus laut Scherer-Lupp aktuell intern geprüft.

Noch hofft man auf Erfolg bei der Kandidatensuche auf den letzten Metern. Besonders Menschen zwischen 60 und 65 Jahren sollen sich angesprochen



fühlen. „Auch wer sich heute noch nicht als Seniorin oder Senior fühlt, kann jetzt Themen voranbringen, die sich für ihn und die Mitmenschen auszahlen“, erklärt Scherer-Lupp.

Der Noch-Vorsitzende Dietmar Enders gibt ebenfalls die Hoffnung nicht auf, dass sich weitere Kandidaten bewerben. Doch in Gesprächen höre er immer wieder, dass sich Menschen unter 65 zu jung fühlen für die Mitarbeit im Seniorenbeirat und Personen über 70 zu alt. Zudem komme oft die Frage: „Was bringt es mir?“ Hier verweist Enders auf die Chance, für die eigene Altersgruppe etwas zu bewegen. Denn: „Der Seniorenbeirat ist kein Papiertiger“, unterstreicht er die Gestaltungsmöglichkeiten. So sei man eingebunden in den politischen Gremienlauf, habe zudem über



**Dietmar Enders**  
Foto: Martin Fromme

den Vertreter des Seniorenbeirates in der Stadtverordnetenversammlung auch dort ein Redeerecht. Zusätzlich soll ein neuer Arbeitskreis, den Enders und seine Mitstreiter angeregt haben, neue Möglichkeiten schaffen: Angedacht ist eine Gruppe mit Mitgliedern des Seniorenbeirates und des politischen Fachausschusses, der sich mit den Themen Generationen, Kultur und Ehrenamt beschäftigt.

Das soll – neben der Möglichkeit, Vorschläge aus dem Seniorenbeirat an den Magistrat zu richten – einen zweiten Weg eröffnen, Ideen einzubringen. Für Außenstehende mag das nach einer Feinheit klingen, für Enders ist es ein großer Unterschied. „Die Stadtverordneten beschäftigen sich von Anfang an im Fachgremium mit dem Thema und wenn es den Aus-

schluss überzeugt, hat es in der Stadtverordnetenversammlung ein ganz anderes Gewicht.“ Für Menschen, die etwas gestalten wollen, bietet dieses Mittel ganz neue Möglichkeiten, ist Enders überzeugt.

Doch was, wenn sich die nicht finden? Dann hegt Enders die Hoffnung, dass sich perspektivisch die Geschäftsordnung des Seniorenbeirates ändern lassen könnte und die Zahl der Mitglieder dann nicht mehr ganz so unveränderbar vorgegeben wäre. Unter neuen Voraussetzungen, so hofft Enders, könnte dann ein neuer Anlauf für eine Wahl gestartet werden. Ob es so weit kommt: Ungewiss! In etwas mehr als zwei Wochen weiß man, ob der Umbruch im Seniorenbeirat die Chance eines Neuanfangs bringt – oder letztlich doch einen Bruch.